Das Kreuz mit Hammer, Zirkel, Ährenkranz. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der DDR in den Jahren 1949-1972 [Therese Steffen Gerber]

Autor(en): **Kreis, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichtsforschung zunächst pragmatisch mit der Methode des Vergleichs begegnet. Dennoch zeigte schon Angelo Tasca 1938, dass es gerade in den hier interessierenden Ländern Deutschland und Italien die faschistische Partei verstanden habe, jedes politische Leben zu unterdrücken und zu kontrollieren. Unter solchen innenpolitischen Umständen fällt es meines Erachtens schwer, für die Aussenbeziehungen von nationalsozialistsichen und faschistischen Staaten den Begriff Netzwerk anzuwenden, welcher primär auf die horizontale Beschreibung grenzübergreifender Beziehungen abzielt.

Dies zeigt sich auch im Kapitel über die Mitte der 1930er-Jahre vom Reichsministerium für Volksaufklärung (!) gegründeten Deutschen Kongress-Zentrale (DKZ), deren Quellenbestand Herren/Zala in den *Hoover Institution Archives* in Stanford und im Sonderarchiv in Moskau gesichtet haben. Die Berichte aus den besetzten Gebieten (z.B. Belgien) dokumentieren nämlich, dass die dortigen internationalen Organisationen überfallen, ihre Archive «gesichtet» und die noch anwesenden Personen «befragt» wurden. Das Ziel dieser Aktionen war wohl unzweideutig der Transfer nach Deutschland respektive die Übernahme der jeweiligen Institution. Bei den Plünderungen durch die DKZ spielt es meiner Meinung nach keine Rolle, ob sie dem Programm der Internationalisierung verpflichtet waren; in ihrer Wirkung unterschieden sie sich kaum von anderen kriminellen Handlungen des Regimes.

Sehr einleuchtend sind demgegenüber die Analysen von Herren/Zala zum Wandel von der ins 19. Jahrhundert zurückreichendenKonzeptlosigkeit schweizerischer Aussenpolitik im Bereich des Kongresswesens über eine Phase der Isolation in der Zeit des Kalten Kriegs bis zur zunehmenden Bedeutung von offiziellen Netzwerken nach 1989. Entscheidend für diese Entwicklung ist dabei die Zeit um das Ende des Zweiten Weltkrieges, als die Alliierten Internationalisierungsstrategien entwickelten, zu denen Neutrale keinen Zugang hatten.

War die Schweiz hinsichtlich des Netzwerkes Aussenpolitik zunächst Vorbild (wenn auch nicht unter der anachronistischen Bezeichnung *webmaster*), wurde dann (nicht nur freiwillig) zum Sonderfall und entwickelt sich nun wieder zu Ersterem? Das Buch ist gespickt nicht nur mit dieser These, sondern auch vielen weitern der *histoire totale* der internationalen Beziehungen verpflichteten Diskussionsansätzen.

Ralf Jacober, Glarus

Therese Steffen Gerber: **Das Kreuz mit Hammer, Zirkel, Ährenkranz. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der DDR in den Jahren 1949–1972.** Berlin, Berlin Verlag, 2000. 293 S.

Die Studie über die Beziehungen zwischen der Schweiz und der DDR zeigt etwas deutlicher als in anderen Fällen, dass der Begriff der bilaterale Beziehungen eine Vereinfachung der komplexen Wirklichkeit ist. Bilaterale Beziehungen bilden nur einen Ausschnitt aus einem multilateralen Beziehungsfächer, der in diesem Fall aus den wichtigen Nebenbeziehungen zwischen der UdSSR und der DDR, der UdSSR und der Schweiz, der Schweiz und der BRD sowie der Schweiz und den USA und nicht zuletzt auch zwischen BRD und DDR besteht. Die Quellenbasis der vorliegenden Arbeit ist hingegen (unter zusätzlichem Beizug einiger britischer PRO-Dokumente) sinnvollerweise auf Archive der beiden Deutschland beschränkt oder, positiver formuliert, beschränkt sich nicht auf die westlichen oder gar nur schweizerischen Bestände, sondern erstreckt sich auch auf die Akten der östlichen Gegenseite. Spektakuläre Befunde konnten damit allerdings nicht

gewonnen werden. Immerhin wissen wir jetzt, dass das Interesse der UdSSR an der Schweiz-Politik der DDR und der Einfluss entsprechend gering waren, während die DDR mit der internationalen Anerkennung sich etwas vom grossen Bruder emanzipieren wollte, um so «dem ständigen Hineinreden Moskaus entgegenzuwirken».

Eine weitere grundsätzliche Problematik scheint in der Frage auf, wie offizielle Nichtbeziehungen als kryptodiplomatische Beziehungen gestaltet werden können. In der ersten Phase (1949–1952) blieb die Schweiz gegenüber der DDR bemerkenswert offen, sie pflegte Kontakt über Wirtschaftsdelegationen, stand aber unter dem Druck der Westmächte, der dazu führte, dass die Schweiz im März 1951 die BRD, nicht aber die DDR anerkannte. Die schweizerische Haltung der Jahre 1952–1972 war dann stärker durch die Erwartungen der BRD geprägt. Die Schweiz verzichtete sogar auf nichtstaatliche Handelskontakte und akzeptierte den Alleinvertretungsanspruch der BRD in rigoroser Weise. Der DDR-Beobachter bei den internationalen Organisationen in Genf war in dieser Phase die einzige Kontaktstelle. Erst mit der Entspannung der Beziehungen zwischen BRD und DDR in den sechziger Jahren ergab sich für die Schweiz die Voraussetzung, sich ebenfalls eine Annäherung zu gestatten, was im August 1972 zu einem staatlichen Abkommen über Handelsmissionen führte. Hinzu kam, dass die Wirtschaft gegen Ende der sechziger Jahre mehr und mehr daran interessiert war, sich in der DDR das neu zu erschliessen, was sie auf dem EG-Markt einbüsste (man beachte die im Anhang abgebildeten Grafiken).

Obwohl sich die Schweiz auch aus ideellen Gründen als Teil des westlichen Lagers verstand, war die Rücksicht auf den Westen weitgehend wirtschaftlich motiviert. Den von Wirtschaftsinteresse dominierten Beziehungen zur BRD standen keine gleichgewichtigen Interessen an den Beziehungen zur DDR gegenüber, welche die Schweiz zu einer politischen Gleichbehandlung der beiden Deutschland hätten veranlassen können. Die Zahl der Schweizer Bürger, deren Interessen zu vertreten gewesen wären, ging stets zurück, und die Anerkennung war der DDR nicht so viel wert, dass sie bereit gewesen wäre, Entschädigungen für die Nationalisierungen zu bezahlen. Umgekehrt hätte die Schweiz auch im Fall einer Begleichung der geforderten 250 Mio. Franken die DDR trotzdem nicht anerkannt. Wie in anderen Fällen ausstehende Nationalisierungsentschädigungen kein Hinderungsgrund für Anerkennung von Staaten waren, spielte dieses Problem keine Rolle, als die Schweiz, von der BRD dazu autorisiert, im Dezember 1972 vor allen anderen westlichen Staaten mit der DDR diplomatische Beziehungen aufnahm.

Die Verfasserin versteht ihre Arbeit als «zusätzlichen Beitrag zur Hinterfragung der schweizerischen Neutralität». Es gelingt ihr, in überzeugender Weise darzulegen, dass das ostdeutsche Spekulieren auf eine neutralitätspolitisch begründete Gleichbehandlung illusionär war und die Neutralität nur insofern eine praktische Bedeutung erlangte, als «Genf» eine unproblematische Kontaktmöglichkeit bot. Im übrigen und wesentlichen verhielt sich die Schweiz aber offen und ungedämpft als westlicher Neutraler. *Georg Kreis, Basel*

Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Hg. vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, 3 Bde., Schaffhausen 2001–2002, ca. 2000 S.

Rechtzeitig zur 500-Jahr-Feier des Beitritts von Schaffhausen zur Eidgenossenschaft erschien im Sommer 2001 der erste Band der neuen Geschichte des Kantons